

Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

21. Juni 2026 - Gottesdienst mit dem CSD



Predigt:
Pfarrerin Birgit Neumann-Becker
(Direktorin am Evangelischen
Predigerseminar Wittenberg)

Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!

**Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war und der da ist und der da kommt.
Amen.**

CSD Lutherstadt Wittenberg 2026 – „Gemeinsam für Vielfalt und Gleichberechtigung!“

[Predigttext: Micha 7, 18-20]

18Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! 19Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. 20Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.]

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern, liebe Brüder,

gleich am Anfang möchte ich sagen: ich freue mich sehr, dass wir als Schlosskirchengemeinde diesen Gottesdienst mit den Unterstützerinnen und Unterstützern des Christopher street days in Wittenberg feiern. Es war dem Gemeindegemeinderat auch in diesem Jahr wichtig, den CSD Wittenberg mit einer Regenbogen-Fahne im Turm der Schlosskirche zu grüßen.

Und der CSD Wittenberg selbst wirbt einem Logo, bei dem sich die Regenbogenfahne, die um den Schlosskirchenturm wickelt. Da liegt es nahe, dass wir uns hier direkt begegnen! Herzlich willkommen!

Ursprünglich war der Christopher street day eine Fest- und Demonstrationsbewegung für die Anerkennung lesbischen und schwulen Lebens. In den letzten Jahren ergänzt um weitere sexuelle Identitäten, die sich unter dem Begriff "queer" zusammenfassen lassen. Der CSD ist eine Bewegung der Befreiung und der Integration in die Familien, in das Arbeitsleben und in die Gesellschaft.

Queere Menschen wurden über Jahrhunderte ignoriert, für krank erklärt oder verfolgt. Dass Lesben und Schwule erstmals 1969 in den USA gegen Polizeiwillkür auf die Straße gingen und aktiv gegen Gewalt und für Menschenrechte eintraten, war ein wichtiger Meilenstein. Und so lautet auch das Motto des CSD in Wittenberg "Gemeinsam für Vielfalt und Gleichberechtigung". Gemeinsam mit der Stadtgesellschaft und mit den Kirchgemeinden.

Grundlegende Veränderungen gehören zu unseren protestantischen Wurzeln. Das betraf in der Reformationszeit mit den Fragen des Glaubens ganz besonders auch die Sittenfragen und die Lebensformen. Bis dahin war es unvorstellbar, dass ein Mönch oder eine Nonne heiraten, dass ein Pfarrer verheiratet sein kann und doch: sie haben es getan.. Vor 500 Jahren war das absolut skandalös, letzte Woche haben wir ihren Hochzeitstag wieder beim Stadtfest gefeiert

Also: Einsichten und Veränderungen gehören nach Wittenberg und natürlich hierher in die Schlosskirche und deshalb ganz klar: es ist sehr schön, dass der CSD Wittenberg heute hier mit uns diesen GD feiert. Schön, dass Ihr da seid und: kommt gerne immer wieder.

Der Prophet Micha – wir haben den Text gehört – er prangert Ungerechtigkeiten, die Benachteiligung der Landbevölkerung, die Korruption und die Unehrlichkeit an. Er sieht voraus, dass der-einst Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden können, weil Waffen nicht zum Frieden taugen.

Und ganz am Ende seines Buches ruft er die Hörer unter der Verheißung auf einen unvergleichlich barmherzigen und liebenden Gott zusammen, der treu ist, sein Volk bewahrt und ihm Gnade auf ewig zuspricht. Sein Volk Israel ist erwählt und es wird der Tag kommen, da er alle Schuld unter seine Füße tritt. Damit wird das vorher anprangerte Unrecht beendet und die Verletzungen werden geheilt.

Weil wir als christliche Gotteskinder Anteil haben am Volk Israel, ist auch uns das zugesagt: Du bist Gottes geliebtes Kind. Unsere Schuld, unser Versagen, alles Lebensfeindliche tritt Gott eines Tages in den Staub. Wie das geht, ist Gott selbst überlassen.

Was bleibt: wir alle sind geliebte Kinder Gottes, die unter der großen Verheißung der Gerechtigkeit und des Miteinanders stehen.

Und dazu gehört das Evangelium. Das Gleichnis vom "Verlorenen Sohn" oder soll man sagen, den "Verlorenen Söhnen", das etwas über Gott erzählt: Stell dir Gott vor als einen Vater, der seine Kinder liebt und ihnen mit offenen Armen entgegenrennt, Festgewänder herbeischaffen lässt und das Kalb schlachtet, als er hört, dass der Sohn zurückkommt. Stell dir Gott vor, als einen, der versteht, dass der ältere Sohn vor Wut schäumt, weil er sich ungerecht behandelt fühlt und ihn tröstet. Beide Söhne brauchen Zuwendung - unterschiedliche - und beide sind diesem Vater über die Maßen lieb. So sollst Du Dir vorstellen, ist Gott. Eine unmessbare Quelle der Zuwendung und voller Liebe.

Micha sagt: Wo ist solch ein Gott? Wo findest du das noch einmal?

Und weitergedacht: Wer sind wir Menschen, dass wir die Kinder dieses bedingungslos liebenden Gottes nicht respektieren und lieben sollten? Wer sind wir Menschen, dass wir über Lebensformen, über sexuelle Identitäten urteilen, in denen Menschen ihr Leben verantwortlich leben und teilen? Wer sind wir Menschen, dass wir die anderen Kinder Gottes nicht genau so wie er respektieren und lieben sollten?

Unsere Kirche hat damit eine schwierige Geschichte und es hat mich geschmerzt zu hören, dass allein der Gedanke an einen CSD-Gottesdienst bei einigen an den Vorbereitungen Beteiligten

Unbehagen ausgelöst hat. Zu viele Menschen haben das Vertrauen in die Kirche verloren. Diese Verletzungen brauchen Heilung.

Wir brauchen den gegenseitigen Respekt der verschiedenen Lebensentwürfe und Lebensformen, dazu gehören queere Menschen und Regenbogenfamilien. Lange wurden queere Menschen ausgegrenzt.

Als ich in den 1990er Jahren an diesen Debatten in unserer Kirche beteiligt war, habe ich immer wieder betont, dass es keinen Grund und kein Recht gibt, jemandes in Taufe und Konfirmation begründete Kirchenmitgliedschaft überhaupt in Frage zu stellen.

Queere Menschen gehören zum Gottesvolk, ihre Kinder, die in Regenbogenfamilien aufwachsen, brauchen unsere Zuwendung. Solche Art von Fragen und Diskussionen sorgten lange Zeit für tiefe Verletzungen. Und doch: in unserer Kirche hat sich in den letzten Jahren sehr viel bewegt.

Und das steht nun auch in Verbindung zu unserem Predigerseminar und der Schlosskirche in Wittenberg:

Vor 30 Jahren im Jahr 1996 fuhr der frühere Vikar Eduard Stapel von Bismarck in der Altmark nach Berlin. Er war in das Schloss Bellevue eingeladen, wo ihn Bundespräsident Roman Herzog mit einer der höchsten Auszeichnungen der Bundesrepublik: dem Bundesverdienstkreuz ehrte.

Wie war es dazu gekommen? Eduard, genannt Eddie Stapel hatte in Leipzig am Seminar Theologie studiert. 1984 war er im Vikariat und später am Predigerseminar in Wittenberg.

In diesen Jahren wurde sehr intensiv über Lebensformen und Pfarramt, diskutiert und 1986 – vor 40 Jahren – hier am Predigerseminar in Wittenberg die “Solidarische Kirche” gegründet, die bald DDR- weit agierte. Diese Bewegung von Theologen, Gemeindepädagogen und allgemein interessierten Christenmenschen und war bald ein Zusammenschluss politisch aktiver Frauen und Männer, die später in der friedlichen Revolution und im Umbau der Gesellschaft wichtige Rollen übernehmen sollten: wie Markus Meckel, Marianne Birthler, Freya Klier und eben Eddie Stapel.

Im gleichen Jahr (1986) hatte Eddie Stapel sein zweites theologisches Examen absolviert, war als schwuler Vikar geoutet und stellte nun den Antrag auf Ordination in das Pfarramt.

Unsere Landeskirche beschloss, ihn nicht zu ordinieren, wohl auch deshalb, weil Eddie Stapel die naheliegende Haltung vertrat, dass es keine Argumente mehr gegen die Ordination queerer Theologen geben könnte, wenn er als erster offen schwul lebender Theologe ordiniert werden würde.

Das war für unsere Kirche eine damals in den Konsequenzen noch nicht überschaubare Entscheidung. Wohl waren lesbische Pfarrerinnen und schwule Pfarrer im Dienst, aber die Ordination Eddie Stapels als schwuler Aktivist zum Pfarrer war offensichtlich doch zu heikel und zu bedrohlich.

Zugleich: Unsere Kirche hatte gelernt und in seinen Fragen einen Auftrag verstanden. Und deshalb bekam Eddie Stapel umgehend eine Stelle an der Magdeburger Stadtmission mit dem Auftrag, Seelsorge an queeren Menschen in der Kirche aufzubauen. Er half vielen Menschen aus ihrer Unsichtbarkeit, Einsamkeit und gab ihnen Unterstützung. Er tat, was Kirche tun soll: bei den Mühseligen und Beladenen sein.

Eddie Stapel wurde so zum Hauptorganisator der Bürgerrechtsbewegung der Schwulen in der DDR. Er machte deutlich, dass in der DDR Benachteiligung, Polizeigewalt und fehlende Frei-

heitsrechte zusammengehören und diese Themen eben auch politisch sind. Intensiv wurde er deshalb vom Ministerium für Staatssicherheit bespitzelt und bearbeitet.

Sein Engagement und seine Netzwerke halfen dazu, die damalige Lesben- und Schwulenbewegung in den politischen Umbruch von 1989 einzubinden.

Eddie Stapel bekam 1996 das Bundesverdienstkreuz und wartete vergeblich auf ein Wort der Versöhnung seiner Kirche.

Eddie Stapel starb im September 2017 im Alter von 64 Jahren an den Folgen seiner schweren Krebs-Erkrankung. Anerkannt und geehrt als politischer Aktivist für Menschenrechte, von seiner Kirche eher distanziert belächelt.

Eddie Stapel und sein damaliger Kurs haben das Predigerseminar in Wittenberg mit den Diskussionen über Lebensformen und die Gründung der "Solidarischen Kirche" geprägt. Das Predigerseminar ist weiterhin ein Ort für die Debatten um Lebensentwürfe von Vikarinnen und Vikaren.

Für die Rechte von queeren Menschen eintreten, bewirkte in den vergangenen 35 Jahren tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen und Veränderungen in der Kirche:

Die Gesetzgebung wurde komplett verändert: im Juni 1994 wurde der §175 endgültig aus den StGB gestrichen und seit 2017 werden Verurteilte nach diesen § 175 (§151 StGB DDR) rehabilitiert und entschädigt. Vor genau 20 Jahren – im Sommer 2006 - trat das Allgemeine Gleichstellungsgesetz in Kraft, das Diskriminierungen aufgrund von Rasse, Herkunft, Religion, Geschlecht und sexueller Identität in Arbeitswelt und Alltag verbietet. Seit 2017 gilt die Ehe für alle. All das wirkt auch in die Kirchen hinein.

Mittlerweile feiern wir in unserer Landeskirche, auch in der Schlosskirche, Trauungen für lesbische und schwule Paare. Queere Pfarrerinnen sind in den Gemeinden zur Normalität geworden. Die evangelische Kirche in Mitteldeutschland ist in den letzten 40 einen weiten Weg gegangen.

Unser Bischof Friedrich Kramer hat im Januar 2022 ein Schuldbekenntnis in Richtung queerer Menschen ausgesprochen und um Vergebung gebeten. Ich zitiere in Auszügen:

Ich bekenne für unsere Kirche, wir haben uns schuldig gemacht... [*indem wir die Vielfalt der göttlichen Schöpfung nicht wahrgenommen und wertgeschätzt haben, sondern sie abgewertet haben.*

Wir bekennen, dass wir gleichgeschlechtlich Liebende ausgegrenzt und diskriminiert haben und dies auch heute noch an vielen kirchlichen Orten tun.

Wir haben Menschen abgewiesen und ins Abseits gedrängt, ihr Leben psychisch und körperlich zerstört.

Wir haben in der Geschichte zu Leid und Verfolgung von Menschen auf Grund ihrer sexuellen Orientierung und ihrer geschlechtlichen Identität beigetragen und zu Verletzungen und Ermordungen geschwiegen.

Wir sind an Menschen und an Gott schuldig geworden, weil wir uns nicht vom Geist Gottes und der Liebe haben leiten lassen.]

Wir bitten um Vergebung und wollen einen stetigen Wandel anstoßen, umkehren und neu beginnen.

Wir haben gelernt und verändert. Aber nicht genug. Nicht genug.

Wir sind Liebe, Anerkennung und Respekt schuldig geblieben und dies tut uns leid. Es tut mir leid.

Für alles, was ich gesagt und getan habe, was verletzend war und zu diesem Klima beigetragen hat, bitte ich um Vergebung.

Lasst es uns besser machen.

Dazu helfe uns Gott. [1]

Zurück zum verlorenen Sohn:

Hinter dem Schuldbekenntnis höre ich die Einsicht von Bischof Friedrich Kramer, dass Gott seine Arme für alle weit aufmacht. Gott kommt seinen Kindern entgegen, er liebt sie ohne Wenn und Aber. Und vielleicht ist es ja so, dass in diesem Fall es wohl unsere Kirche ist, die als verlorene Tochter in die offenen Arme Gottes hineinläuft, weil sie ohne seine Liebe nicht aus ihrer Verirrung herausfinden kann.

Die Verletzungen an queeren Menschen auch durch die Kirche sind tief und rufen nach Heilung. Das Schuldbekenntnis ist ein deutlicher Schritt. Denn es verletzte doch die Kirche selbst, wenn sie queere Menschen und Regenbogenfamilien ausgrenzen würde und ihre Gotteskindschaft in Frage stellte. Auch unsere Kirche braucht einen Heilungsprozess.

Der Weg aus dem all dem heraus führt über das Vertrauen, braucht Begegnung, Offenheit und Feste der Gemeinschaft. Alles, was an Veränderungen und in der Gesetzgebung errungen wurde, muss gelebt werden und sich im täglichen Miteinander bewähren.

Lasst es uns miteinander, hier in unserer Gemeinschaft als geliebte und gesegnete Kinder Gottes erproben. Hier und jetzt in der Feier unseres GD mit dem CSD in der SK in Wittenberg, in der Gemeinschafts-Feier des Abendmahls und im persönlichen Segens-Zuspruch. Dazu helfe uns Gott.

Und weil unser Gottesdienst mit dem CSD so viel mit dem demokratischen Aufbruch und Wittenberg zu tun hat, möchte ich gerne mit Euch unser Lied aus den Gebeten um Erneuerung in der Schlosskirche 1989 singen: „Lieb dein Land, brich die Wand, vergib dem Feind, such was eint | verlass deinen Trott, vertrau deinem Gott – und sag es weiter.“

Amen

Und der Frieden Gottes, der höher ist als unsere Vernunft bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

7

1. Lieb dein Land, brich die Wand, ver-gib dem Feind, such, was eint, und sag es wei - ter, und

2. Lies das Buch, vergib den Fluch, 3. Hilf in Not, teil das Brot, 4. Sing das Lied, nach keinen Krieg, schwör keinen Eid, verbind das Leid, und sag es weiter ...

5. Spiel das Spiel, sieh das Ziel, 6. Trau dem Wort, bleib am Ort, 7. Lehr deinen Sohn, fürcht keinen Thron, verlass deinen Trott, vertrau deinem Gott, und sag es weiter ...

Text: Friedrich Schorlemmer
Mel.: Anne-Dore Baumgarten

Weitere Strophen selber dichten!

[1] <https://www.ekmd.de/kirche/themenfelder/queer-in-der-ekm/schuldbekenntnis-von-landesbischof-friedrich-kramer.html>